

num steht unbestritten in Kontinuität zu den vorausgehenden Konzilien, auch zum 1. Vatikanum, eine solche Kontinuität schließt jedoch einen Wandel in der theologischen Konzeption nicht aus. Dabei geht es nicht um Äußerlichkeiten wie die Verwendung der Landessprache in der Liturgie oder die Reform römischer Behörden usw. Gerade angesichts der Formulierung eines univoken Kirchenbildes in der Barock- und Neuscholastik finden die Konzilsväter wieder den Zugang zu einem Verständnis der Kirche, das sich aus dem Heilsereignis und der Geschichte des dreieinigen Gottes ableitet. Einem solchen „gläubigen Verständnis der Kirche“, so Peter Hünermann in seiner Kommentierung der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“ (Bd. 2, S. 269), ist der neue Kommentar verpflichtet – und vielleicht kann ein solcher Zugang Schneiden in die neuen Auseinandersetzungen um die Konzilsinterpretation schlagen und den Blick wieder auf das Wesentliche der Kirche als Mysterium salutis lenken. Das ist die Kontinuität, die gefragt ist.

Margit Eckholt

ECK, Suzanne

WERFT EUCH IN GOTT

Einführung zu Meister Eckhart

Leipzig: Benno-Verlag, 2004. – 197 S. – (Dominikanische Quellen und Zeugnisse, Bd. 5). – ISBN 3-7462-1764-4. – EUR 12.50.

„Darauf setze all dein Bemühen, dass dir Gott groß werde.“ Auch wer sich schon öfter mit dem großen Dominikaner Meister Eckhart (1260 – 1328) und seiner Mystik befasst hat, wird durch das Büchlein von Sr. Suzanne Eck OP wieder neu in Bann gezogen. Die Leidenschaftlichkeit der kraftvollen „Gottesvernarrtheit“ des Predigerbruders, seine Wortgewalt und seine himmelstürmenden Gedanken haben auch Jahrhunderte nach seinem Wirken nichts an Faszination verloren. Es ist das Verdienst der Verfasserin, deren Eckhart-Buch in Frankreich bereits auf große Resonanz gestoßen ist, dass es ihr gelingt, eine verständliche Sprache zu finden, die hinführt zum Geheimnis und zur Botschaft ihres Mitbruders, der sich nie nur als Theologe und Philosoph verstand. In erster Linie steht er ganz und gar auf dem Boden der christlichen Tradition und weiß sich beheimatet im Lebensalltag seiner dominikanischen Ordensfamilie. Deren geistliches Grundmotiv prägt sein gesamtes Beten, Nachdenken und Predigen: den anderen die Frucht der eigenen Kontemplation zu vermitteln. Ähnliches darf man mit Sicherheit auch von Suzanne Eck sagen. Auch ihre Zusammenstellung Eckhartscher Texte und vor allem ihre Kommentare zeugen von einer tief verwurzelten Gebetsspiritualität und einem inneren Erfassen der manchmal nicht leicht zugänglichen Gedankenwelt des Mystikers.

Es ist hilfreich, dass die Autorin an den Anfang die „Reden der Unterweisung“ setzt. Eckhart formuliert darin geistliche Impulse als Einführung für Anfänger auf dem Glaubensweg. Es geht um Grundmotive christlichen Lebens wie etwa um die Vertrautheit mit Gott, den Sinn für Anbetung, um den Hunger nach Wahrheit und die Sehnsucht, Gott im eigenen Leben groß werden zu lassen. Die Verfasserin stellt einzelne Abschnitte zusammen und kommentiert sie in einer heutigen Sprache, ohne Inhalte zu banalisieren oder vorschnell zu glätten. Ähnlich verfährt sie im weiteren Verlauf des Buches mit einer Fülle von Zitaten aus den Deutschen Predigten. Sie sind eine Steigerung der Eckhartschen Forderungen, und Eck gesteht selbst, dass es manchmal fraglich sei, ob man den Höhenflügen des Meisters in allem folgen könne. Unter der Überschrift wichtiger Stichworte (das Lassen, die Seele, Jesus von

Nazareth, das Geheimnis Gottes, von den letzten Dingen) zitiert sie aus Predigttexten, erläutert sie und stellt Querbezüge zu anderen geistlichen Meistern (z. B. Origenes, Augustinus, Tauler, Seuse) her. So wächst bei der Lektüre zunehmend eine Ahnung von der großen inneren Freiheit, Glaubens- und Geisteskraft Eckharts, welche ihn zu so Schwindel erregenden Aussagen drängten. Diese hat Eckhart sich auch gegen Ende seines Lebens bewahrt, als er wegen seiner oft missverständlichen Aussagen kirchlicherseits in die Kritik geriet.

Meister Eckhart zu verstehen ist nicht immer leicht. Der liebevolle Rat von Suzanne Eck, mit dem Meister doch etwas Geduld zu haben, weil er immer wieder Aussagen zurücknimmt oder verändert, ist gewiss eine Hilfe, nicht zu schnell die Flinte ins Korn zu werfen. Auch mutet es tröstlich an – und spricht für die innere Freiheit auch bei der Autorin –, dass sie die Bedeutung Eckharts relativiert: „Es gibt viele Wege zu Gott, und auf keinem ist er abwesend. Er wird uns auch zeigen, welchen von allen er für jeden von uns möchte. Versuchen wir nicht, um alles in der Welt 'Eckhartisch' zu sein, nur christlich.“ (187) Dem würde der Dominikaner ohne Zweifel zustimmen. Und doch zeigt die bleibende Popularität Eckhartscher Mystik bis herauf in unsere Zeit, dass trotz (oder gerade wegen) aller Widersprüche ein goldener Kern im Denken und Predigen Eckharts aufleuchtet, ein großer Gewinn, der allen, die sich eingehend mit ihm beschäftigen, zufällt, „eine großartige Sicht, eine innere Freiheit, eine Ruhe, wie sie sie bis jetzt nicht kannten.“ (186)

Und brauchen wir nicht immer wieder die Widersprüche, um nicht einem allzu gängigen, glatten und selbst gezimmerten Gottesbild auf den Leim zu gehen? Die Widersprüche verhindern, „dass wir wieder von Gott zu plaudern beginnen“ (142), so als wüssten wir genau Bescheid. Eckhart macht unseren festen Überzeugungen, in denen wir uns eingerichtet haben, Beine, damit der Glaube wieder zu Laufen beginnt, mit brennendem Herzen und suchender Liebe. Es lohnt sich, angesichts der Fülle der Eckhart – Literatur, gerade zu diesem Büchlein zu greifen, zeugt es doch vom unwiderstehlichen Charme eines sowohl intellektuell als auch spirituell vibrierend lebendigen Glaubens.

Elisabeth Thérèse Winter

ENGELHARDT, Paulus

THOMAS VON AQUIN

Wegweisungen in sein Werk. Mit einem Geleitwort von Otto Hermann Pesch hrsg. v. Ulrich Engel.

Leipzig: Benno, 2005. – 291 S. (Dominikanische Quellen und Zeugnisse, Bd. 6). – ISBN 3-7462-1810-1. – EUR 12.50.

Der Dominikaner Paulus Engelhardt, über Jahrzehnte Schriftleiter der *Deutschen Thomas-Ausgabe*, ist inzwischen so etwas wie der Nestor unter den Thomas-Kennern hierzulande. Daher ist es zu begrüßen, dass der vorliegende Sammelband eine Art Quintessenz seiner lebenslangen Beschäftigung mit dem Aquinaten bietet. Die Auswahl umfasst vierzehn einschlägige Beiträge aus den Jahren 1963 bis 2002, die ursprünglich weit verstreut und zum Teil an recht entlegener Stelle publiziert wurden. Beim Wiederabdruck sind die Aufsätze um einige neuere bibliographische Angaben ergänzt worden. Engelhardt erweist sich in diesem Bändchen als ‚Meister der kleinen Form‘, der das Denken des großen Theologen mit knappen, prägnanten Strichen zu zeichnen versteht. Beispielsweise ist es ein wahrer Leckerbissen für